Eigenthum Druck und Verlag von R. Graßmann.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pf
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Dienstag, den 18. August 1885. Nr. 382.

Deutschland.

Berlin, 17. August. Die unerwartet lange Dauer des Aufenthaltes des Grafen Kalnoky in Varzin beweist am besten die Wichtigkeit und den Umfang der diesmaligen Verhandlungen zwischen den leitenden Staatsmännern der befreundeten Kaiserreiche. Der Berliner Korrespondent der „Magd. Ztg." schreibt: „Daß im Vordergrunde dieser Erörterungen die wirthschaftspolitische Frage stand, wird allgemein als zweifellos betrachtet. Aber es verdient gewiß hervorgehoben zu werden, daß man an die Möglichkeit des Zustandekommens eines deutsch-österreichischen Zollbundes in absehbarer Zeit nicht mehr glaubt, und daß man von den jüngsten Varziner Besprechungen im günstigsten Falle die Vermeidung des drohenden Zollkrieges und die Herstellung eines modus vivendi auf wirthschaftlichem Gebiete zwischen den politisch eng verbündeten Nachbarstaaten erwartet."

— Prinzessin Wilhelm wird, dem „Hamb. Corr." zu Folge, zur Kräftigung ihrer Gesundheit noch einige Zeit in St. Moritz im Oberengadin verweilen und dann mit ihrem Gemahl eine Reise nach Luxemburg zum Besuche des Kronprinzen und der Kronprinzessin von Oesterreich-Ungarn unternehmen. Dieser Besuch soll nach den badischen und würtembergischen Manövern erfolgen, zu denen Prinz Wilhelm den Kaiser begleiten wird. Die Kinder verbleiben im Neuen Palais unter der Obhut der Prinzessin Amalie zu Schleswig-Holstein.

— Von dem Kultusminister ist der folgende bedeutsame Erlaß, den Unterricht in höheren Mädchenschulen betreffend, an die königliche Regierung zu Aurich ergangen: „Bei meinem Besuche der privaten höheren Mädchenschule zu N. . . . am 23. Juni ist mir in einzelnen Lehrgegenständen eine Verkennung der Aufgabe der Schule entgegengetreten, auf welche ich die königliche Regierung aufmerksam zu machen um so dringenderen Anlaß habe, als bereits mein Kommissarius bei seiner Revision der genannten Schule im September v. J. dieselben Mängel zu rügen hatte. In den höheren Mädchenschulen hat auch, wenn sie voll ausgestattet sind und ihre Schülerinnen zu einem hohen Grade allgemeiner Bildung zu führen, sowie ihnen gründliche Kenntnisse in den neueren Sprachen und den sonstigen Lehrgegenständen mitzutheilen vermögen, eine Unterrichtsmethode, welche den Schein der Wissenschaftlichkeit annimmt, oder den Wegen der gymnasialen Bildung zu folgen bemüht ist, keine Stelle. Völlig unangemessen aber ist jede Anlehnung des Lehrplanes der höheren Mädchenschulen an diejenigen für die männliche Jugend in kleinen, unvollständig organisirten Privatschulen, welche ihre Entstehung nur dem Bedürfnisse eines verhältnißmäßig engen Kreises der betreffenden Bevölkerung verdanken. Solche Schulen werden ihre erziehliche Aufgabe in dem Maße erfüllen, in welchem sie den Grundsätzen folgen, welche sich in konstanter Praxis im Volksschul Unterrichte bewährt haben. Ganz besonders gilt dies für den Unterricht in der Geschichte und der Naturbeschreibung. Für die erstere schreibt Nr. 11, I. 32 der Allg. Verfügung vom 15. Oktober 1878 die Geschichte des deutschen Vaterlandes und des preußischen Staates als einziges Pensum vor, für die in Rede stehenden Schulen wird sie wenigstens den Hauptgegenstand und den Ausgangspunkt des Unterrichts zu bilden haben. Nachdem die deutsche Geschichte in den glorreichen Erfolgen der letzten Jahrzehnte und in der Einigung des deutschen Reiches am 18. Januar 1871 ihren Abschluß gefunden hat, und nachdem hervorragende Meister der Geschichtsschreibung die Vergangenheit des deutschen Volkes nach den verschiedensten Seiten hin aufgeschlossen haben, liegt auch in dieser die reichste und stärkste Quelle für die Anschauungen, welche den Kindern von dem Leben der Völker in der Schule zu geben sind. Jedenfalls ist es eine Verirrung, wenn man die kleinen Kinder einer preußischen Schule, anstatt ihnen von den ihrem Interesse zunächst liegenden Thaten ihrer Könige zu erzählen, mit den Sagen von den alten Babyloniern, Medern und Persern unterhält. Das formelle Bildungsziel der Naturbeschreibung sucht Nr. I, 34 der bezeichneten Verfügung in der Gewöhnung der Kinder zu einer aufmerksamen Beobachtung und in ihrer Erziehung zu sinniger Betrachtung der Natur. Anders kann auch in höheren Mädchenschulen die Aufgabe für den Unterricht in der Naturbeschreibung nicht bestimmt werden. Von diesem Ziele müssen die Kinder abgelenkt werden, wenn man sie nöthigt, sich die lateinischen, ihnen unverständlichen Pflanzennamen mechanisch einzuprägen, und es widerstreitet direkt dem Zwecke des Unterrichts, wenn Pflanzen, welche eben nur den Klang des lateinischen Namens gemein haben, wie rapunculus repens L. XIII. 7 und trifolium repens L XVII. 4 im Gedächtnisse der Kinder mit einander verbunden werden. Indem ich im Uebrigen auf meine Verfügung vom 19. März 1884 verweise, überlasse ich der königlichen Regierung, das Erforderliche anzuordnen und darüber zu wachen, daß die gerügten Mängel abgestellt werden." Bei der großen prinzipiellen Bedeutung dieses Erlasses ist auch den übrigen Bezirksregierungen eine Abschrift desselben zugegangen.

— Die bekannte Pariser Frauenrechtlerin Hubertine Auclerc hat ein „Wahlprogramm an die Frauen" veröffentlicht, in welchem sie u. A. Folgendes verlangt:

„Gleiche Rechte für alle volljährigen Frauen und Männer, Revision der Verfassung und Ehe-Gesetzgebung durch eine Versammlung, welche zu gleichen Theilen aus Frauen und Männern zusammengesetzt ist, gleiche gewerbliche und geistige Ausbildung „für alle Kinder Frankreichs", Bemessung der Steuern „nach den Mitteln jedes Einzelnen". Ueber Krieg und Frieden, ferner über das nationale Budget haben Franzosen und Französinnen abzustimmen. Die Wehrpflicht ist obligatorisch für die Männer, der Menschheitsdienst obligatorisch für die Frauen. Die Vertheidigung des Landesgebiets ist den Männern anvertraut, die Pflege der Kinder, Greise, Kranken und Gebrechlichen den Frauen. Die Rechtspflege ist unentgeltlich. Die Gerichtshöfe und die Schwurgerichte sind aus Männern und Frauen zusammengesetzt."

Das sozialistische Komitee, welches für die Frauenrechte ficht, stellt für die bevorstehenden Wahlen eine Anzahl Kandidatinnen auf. An ihrer Spitze figurirt Louise Michel, dann folgen Hubertine Auclerc, die Journalisten Marie Deraismes, welche in der Oise durch ihr Vermögen und ihr dortiges Blatt eine nicht unbedeutende Rolle spielt; die bekannte Paula Mink, Leonie Rouzade, Frau Clovis Hugues, Severine, die Freundin Jules Valles', u. A. Die letztere, welche jetzt den „Cri du peuple" leitet, erklärt in einem öffentlichen Schreiben, sie nehme die Kandidatur nicht an: sie sei allzusehr Frau, um sich auf diese Weise zum Schauspiel zu geben, und ihr Platz sei nicht auf dem Schlachtfelde, sondern in den Ambulanzen.

— Gestern früh starb hier in seiner Wohnung in der Hohenzollernstraße Sanitätsrath Dr. Georg Thilenius, geboren 19. April 1830 in Rüdesheim, nach langem und schwerem Leiden. Georg Thilenius war seit dem Jahre 1870 im Landtag und seit 1874 im Reichstag ein thätiges und angesehenes Mitglied der nationalliberalen Fraktion und dann der Sezession und freisinnigen Fraktion. In der letzten Reichstagswahl unterlag er einem konservativen Mitbewerber. Als Badearzt in Soden genoß Dr. Thilenius bedeutenden Ruf, wie er auch im Parlament als Spezialität für eine Reihe wissenschaftlicher und hygienischer Fragen eine leitende Stelle einnahm.

— Der Unterrichtsminister hat über die Frage, welchen Lehrern die Pensionsberechtigung nach dem neuen Lehrerpensionsgesetze vom 6. Juli 1885 zusteht, folgende Verfügung vom 15. Juli d. J. erlassen:

„Oeffentliche Volksschulen im Sinne des Gesetzes vom 6. Juli d. J. sind diejenigen Schulen, zu deren Benutzung einerseits für Eltern und deren Stellvertreter, die nicht anderweitig dafür gesorgt haben, daß ihre Kinder oder Pflegebefohlenen den für die öffentlichen Volksschulen vorgeschriebenen Unterricht erhalten, ein gesetzlicher Zwang (der gesetzliche Schulzwang) besteht, und zu deren Errichtung und Unterhaltung andererseits die Schulgemeinden, Schulsozietäten, Schulverbände, bürgerliche Gemeinden u. s. w. — je nach der Verschiedenheit der gesetzlichen Vorschriften in den einzelnen Landestheilen — eine allgemeine gesetzliche Verpflichtung besteht. Dadurch, daß die oberen Klassen einer öffentlichen Volksschule mit Genehmigung der Schulaufsichtsbehörde nach dem Lehrplane der Mittelschule arbeiten oder daß mit einer öffentlichen Volksschule einzelne besondere Klassen verbunden sind, welche bezwecken, den diese Klassen besuchenden Schülern eine über die Aufgabe und das Ziel der Volksschule hinausgehende höhere Bildung zu geben, ist eine solche Schule, was die Anwendung des Lehrerpensionsgesetzes auf die Pensionsverhältnisse der Lehrer und der Lehrerinnen betrifft, als aus der Kategorie der öffentlichen Volksschulen ausgeschieden nicht anzusehen. Dagegen sind diejenigen neben den wirklichen Volksschulen eines Orts bestehenden öffentlichen Schulen, welche, obwohl nicht zu den eigentlichen höheren oder gelehrten Schulen (Gymnasien, Realgymnasien 2c.) gehörend, doch ihrer gesammten Organisation und ihrem ganzen Endzwecke nach ihren Zöglingen eine über die Aufgabe und das Ziel der obligatorischen Volksschule hinausgehende höhere Bildung zu geben erstreben, als Schulen, die zur Erfüllung der allgemeinen Schulpflicht dienen, oder als öffentliche Volksschulen nicht anzusehen. Es gehören demnach zur Kategorie der öffentlichen Volksschulen im Sinne des Gesetzes vom 6. Juli d. J. insbesondere nicht: a. die von Gemeinden errichteten Vorschulen, welche die Bestimmung haben, ihre Schüler für die Aufnahme in höhere Lehranstalten (Gymnasien, Realgymnasien 2c.) vorzubereiten; b. diejenigen Schulen, welche die Bestimmung haben, ihre Schüler für die mittleren Klassen von höheren Lehranstalten (Gymnasien, Realgymnasien 2c.) vorzubereiten; c. die nach dem Lehrplane vom 15. Oktober 1872 eingerichteten Mittelschulen; d. die höheren Mädchenschulen. Im Uebrigen ist es für die Entscheidung darüber, ob eine Schule zur Kategorie der öffentlichen Volksschulen oder zur Kategorie der über der Stufe der obligatorischen Volksschulen stehenden Unterrichts-Anstalten gehört, ohne Einfluß, welche Bezeichnung dieselbe führt, welche Art von Prüfung zum Lehramte die an denselben beschäftigten Lehrer abgelegt und welche Art von Befähigung zum Lehramte dieselben erworben haben."

Berlin, 17. August. Das zweite Konzert des Wiener Männergesangvereins, das zweite und leider auch letzte in Berlin, wird unvergessen bleiben in der Geschichte des Berliner Konzertwesens und ein bemerkenswerthes Datum bilden in der Geschichte des Konzertwesens überhaupt. Noch niemals hat ein geschlossener Raum eine so große Zuschauermenge zu einem Vokalkonzert vereint. Die ungeheure Halle des Zirkus Renz war in einen Konzertsaal verwandelt worden. Das amerikanisch kühne, seltsame Unternehmen wurde von den Musikpraktikern unserer guten Stadt, von allen kundigen Thebanern weidlich verlacht! An einem Sommersonntag soll man in Berlin Tausende von Zuhörern für ein distinguirtes Konzert, für die Vorträge eines Männergesangvereins auftreiben wollen, — es war ein zu absurdes Unterfangen. Bei all' dem Spott wurde es selbst den vertrauensvollen Arrangeuren der Konzerte bange, aber sie ließen sich schließlich doch nicht wankend machen in dem Vertrauen auf das warmherzige Interesse für die Wiener und die Dankbarkeit für die herrlichen Gastgeschenke, die sie uns brachten, — ihre Lieder. Und dies Vertrauen sollte sich glänzend rechtfertigen. Lange, eh' man wußte, welch' ein Gesicht das Sonntagswetter zum Konzert machen würde, war das ungeheure Haus ausverkauft, am Sonntag aber bildeten Konzertbillets das meistgehandelte Werthpapier, und die Kourse stiegen immer rapider in die Höhe. Lange vor Beginn des Konzerts zeigten die Straßen, die zum Zirkus führen, ein ungewohntes Leben. In endloser Prozession zogen dicht hintereinander die Wagen zur Karlstraße hinaus, in wahren Strömen bewegte sich die Masse der Zuschauer die Bürgersteige entlang nach dem Zirkus hin. Der gigantische Saal war bis auf das letzte Plätzchen dicht gefüllt — so viel Menschen hat er noch niemals beisammen gesehen, denn beim stärksten Zudrang mußte doch bisher die Manège stets frei bleiben, die diesmal den Raum für Sitzplätze hergab, war doch der Orchesterraum nie so dicht gefüllt. Weit über 7000 Menschen hatten im Zirkus Platz gefunden, eine Riesenarmee von Gesangsfreunden, wie sie noch nie ein Konzertsaal vereinte. Ein Meer von Menschenköpfen schien auf und nieder zu fluthen, soweit das Auge reicht nichts als Menschenköpfe. Das Individuum schien ganz aufzugehen in der Masse, der einzelne Kopf schien eine Aehre im wogenden Kornfeld. Das Heim der vornehmen Konzerte hat sich, nachdem ihnen der Zirkus Renz eröffnet wurde, in ungeahnter Weise vervielfältigt, — es wachsen die Räume, es dehnt sich das Haus, und Raum für Alle hat mit einem Male der Konzertsaal. Zur Demokratisirung des Konzertes bildet aber die Nobilitirung des Zirkus Renz das interessante Gegenstück. Auf eine so noble künstlerische Einquartierung war er nicht eingerichtet und wird sich wohl in alle Ewigkeit rühmen, daß er einmal statt der Pferde die veritablen Musen beherbergt hat. Der Zirkus ist durch das Sonntags-Konzert geadelt. Was vom Hof, von der Diplomatie und Gesellschaft in Berlin ist, war übrigens im Zirkus erschienen, mancher Stammgast der Logen und vornehmsten Ränge im Theater mischte oder zwängte sich diesmal sogar todesmuthig unter die Massen, welche die obersten Gallerien füllten, da bessere Plätze eben nicht mehr zu erobern waren. Die Temperatur war auf eine Höhe gestiegen, auf welche die kühnsten Schätzungen ihr nicht folgen konnten, und manche solide Ohnmacht war just im Anzuge, als der Männergesang-Verein ein Erfrischungsmittel in den Saal sandte, wie es so wirksam noch kein Apotheker besessen: seine Lieder. Das Studium des Zuschauerraumes, der Stimmungen, die in breiten Wogen durch das Haus zu rollen schienen, war dabei ein so fesselndes, daß es mitunter sogar für Momente unsere Aufmerksamkeit von den Gesangs-Vorträgen ablenkte. Da schien jede Empfindung, die in den mächtigen Tonfluthen vom Podium her in den Saal drang, von jedem Zuschauer ganz Besitz zu nehmen, in jedem Gesichte sich abzuspiegeln. Und sah man vorher nur Tausende von Köpfen, so sah man nach Beendigung der einzelnen Lieder nur stürmisch bewegte, aufeinanderschlagende Hände. War wieder der Text einer Programmseite heruntergesungen und mußte das Blatt gewendet werden, so ging ein lautes Knistern und Rauschen, ein ungeheurer Chorus von Papiergeknitter durch den Saal, und der weite Kreis schien sich für eine Sekunde — eben während des Blattwendens — mit einem weißen Leintuch zu bedecken. Jedes neue Lied fand erhöhten Beifall, und jedes Wort, das eine Beziehung auf das gemeinsame Deutschthum zuließ, fand begeisterte Zustimmung. Zum Schluß steigerte sich der Beifall zu unerhörten Dimensionen, Tücherwehen, Hüteschwenken, an einzelnen Ecken des Saales wurden Reden improvisirt, „Hierbleiben!" tönte es von allen Seiten, und dankend wehten die Sänger mit den Notenheften. Der Sturm legte sich aber sofort, als der Präsident des Wiener Männergesang-Vereins, Herr Dr. Olschbaur, die Tribüne bestieg und etwa folgende Abschiedsworte sprach: „Die viele Liebe und Herzlichkeit, die Sie uns entgegenbringen, erdrückt uns fast. Auf einmal können wir die Schuld der Dankbarkeit nicht abtragen, wir müssen dazu wieder und wieder herkommen!" Erneuter Jubel dankte dem Redner, und nun erst begann der Saal sich zu leeren.

— Aus der zentral amerikanischen Republik Ecuador kommt jetzt erst die Meldung von einem furchtbaren Erdbeben in Verbindung mit dem Ausbruche eines Vulkans, welches den blühendsten Theil des Staates vollkommen vernichtet hat. Am 23. v. M. begann der seit mehr als einem Jahrhundert todte Vulkan Cotopaxy plötzlich Feuer auszuwerfen und alsbald ergossen sich mächtige Lavaströme über die Umgebung, die Saaten vernichtend, die Hütten und Ansiedelungen zerstörend und die reichen Viehheerden, Tausende von wilden Pferden tödtend. Die Panik war ungeheuer, die Bevölkerung rathlos. Die Eltern banden die Kinder in ihrer Verzweiflung auf Pferde und peitschten die Thiere, die sich vor dem Feuer scheuten, fort und dann erst suchten sie das Weite. Während des Ausbruches erhob sich ein unterirdisches furchtbares Rollen, der ganze Boden wankte, an vielen Stellen öffnete sich die Erde und kleinere Ansiedelungen verschwanden. Die volkreiche Stadt Chimbo ist ein Schutthaufen, nur einige auf der Anhöhe gelegene Villen sind stehen geblieben. Die Zahl der Todten ist unbekannt, doch dürfte dieselbe 1000 wohl übersteigen. (?) Die Erderschütterung wurde auf 100 Meilen ver-

spürt und das Getöse war so groß, daß man dasselbe in Guyaquil, 130 Meilen von dem Vulkan entfernt, hörte.

Straßburg i. E., 16. August. Herr G. Rothan, der bekannte französische Diplomat in Disponibilität, gebürtig aus Wasselnheim im Elsaß, gegenwärtig in Villeggiatur auf seinem Gute bei Luttenbach im elsässischen Münsterthal, hat der „Frankf. Ztg." zufolge polizeilichen Befehl erhalten, bis Montag früh Deutschland zu verlassen. Rothan war vor etwa 20 Jahren Gesandtschafts Sekretär in Berlin, bei Ausbruch des Krieges Generalkonsul in Hamburg, 1871 Gesandter in Florenz und seither zur Disposition. Er ist Verfasser eines Buches über Luxemburg und von zwei Bänden Souvenirs diplomatiques en Allemagne et Italie.

Ausland.

Paris, 17. August. Die Forderung der elsässischen „Emigranten", zwei ihrer Mitglieder als Vertreter der „augenblicklich verlorenen Provinzen" auf die republikanische Liste von Paris zu setzen, soll ernsthaften Schwierigkeiten begegnen und wahrscheinlich aufgegeben werden müssen. Dagegen wird in Belfort, welches zwei Deputirte zu wählen hat, die republikanische Liste aus der ehemaligen Administration dieses bei Frankreich gebliebenen Stückes des Elsaß, den Herren Grohs und Paul Lasar, Chefredakteur des „Alsacien-Lorrain" und Hauptagent der elsässischen Emigration in Paris, bestehen. Paul Deroulede soll ebenfalls Deputirter werden. Ein sicherer Wahlkreis muß aber noch für denselben gesucht werden.

(Nat.-Ztg.)

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 18. August. Se. Majestät der Kaiser haben Allergnädigst geruht, dem Stabstrompeter Georg Karlipp vom neumärkischen Dragoner-Regiment Nr. 3 die Anlegung der großen goldenen Medaille des königlich schwedischen Wasa-Ordens zu gestatten.

— Der gestrige letzte Tag des 2. pommerschen Provinzial-Schießens in Bredow gestaltete sich dadurch sehr ungünstig, daß der Regen so anhaltend und stark niederströmte, daß im Schießen Pausen eintreten mußten, da die Scheiben in Folge der Nässe aufzuweichen begannen und schleunigst reparirt werden mußten. Auch die Scheibenzeiger hatten einen schwierigen Stand, da der lehmige Boden vollständig aufgeweicht war und sie tief in denselben einsanken. Aber trotz der Ungunst der Witterung blieben die Schützen bei gutem Humor, welcher selbst nicht dadurch getrübt wurde, daß gute Treffer sehr spärlich zu verzeichnen waren. Während sowohl an den Konkurrenz- wie an den Punktscheiben sehr viel geschossen wurde, war auch im Laufe des gestrigen Tages die Benützung der Festscheiben nicht sehr stark, erst in den letzten Stunden vor Schluß des Schießens zeigte sich auch an diesen Scheiben eine lebhaftere Betheiligung. Auch der Besuch des Festplatzes seitens des Publikums war sehr schwach und wurden in Folge dessen die Würfelbuden 2c. nur sehr wenig benutzt. Trotz des strömenden Regens konzertirte die Seiler'sche (Altdammer) Kapelle ohne Unterbrechung. Wir lassen nun das Ergebniß des Schießens folgen, wie es bei der Proklamation verkündet wurde: Es blieben die besten Schützen auf der Königsscheibe „Pommern" die Herren Bauerhofsbesitzer Dittmann-Bredow als Ehrenschuß für Ihre königl. Hoheit die Kronprinzessin mit 58 Ringen, Malermeister Ziehm-Stettin mit 56 Ringen und P. Walter-Berlin mit 55 Ringen. Auf der Silberscheibe „Bredow" die Herren Tapezier Sudrow-Stettin mit 57 Ringen, Kleinow-Stargard mit 56 Ringen und Bierverleger Zernotitzki-Stettin mit 54 Ringen. Auf der Konkurrenzscheibe mit Auflegen (5 Schüsse) die Herren Zernotitzki-Stettin mit 94 Ringen, Kleinow-Stargard mit 88 Ringen und Lewerenz-Stargard mit 86 Ringen. Auf der Konkurrenzscheibe (freihändig) die Herren Kuchenbecker-Wrietzen mit 86 Ringen, P. Walter-Berlin mit 84 Ringen und Kuhn-Stettin mit 70 Ringen. Soweit die offizielle Proklamation; auffällig war es dem größten Theil der Schützen hierbei, daß Herr Dittmann-Bredow als bester Schütze auf der Scheibe „Pommern" proklamirt wurde, obwohl derselbe an dieser Scheibe nicht einen Schuß abgegeben hatte. Es hätte bei einer derartigen öffentlichen Entscheidung Alles vermieden werden müssen, was auch nur einen Schein der Parteilichkeit hätte aufkommen lassen können. § 12 der jedem Schützen eingehändigten Schießordnung bestimmt ausdrücklich: „Auf der Festscheibe „Pommern" sind die Königs- und beiden Ritterwürden, sowie die Ehrengaben zu erwerben"; da Herr Dittmann thatsächlich an dieser Scheibe nicht geschossen hat, sondern die betreffenden Ehrenschüsse an einer der Konkurrenzscheiben abgegeben haben soll, durfte er auch nicht als bester Schütze auf der Königsscheibe „Pommern" genannt werden. — Von den besten Schützen nennen wir ferner noch: Auf der Festscheibe „Pommern" die Herren Friseur Werner-Stettin (55 R), Jordan-Vulkan (54 R.), Fabrikant Weichert-Grünhof (53 R.), Krüger-Stargard (53 R.), Kaufmann Brehmer-Stettin (53 R.), Lerche-Stettin (52 R.), Mielenz-Vulkan (52 R.) und Uhlmann-Stettin (50 R.). Auf der Festscheibe „Bredow" die Herren J. Bautz-Stettin (53 R.), Schmenkel-Bredow (52 R.), Winkler-Stargard (51 R.), Pjolaski-Bredow (51 R) und Dillwig-Julo (50 R.).

— Sonntag, den 23. d. M., wird von der königl. Eisenbahn-Direktion wiederum ein Extrazug zu ermäßigten Preisen von Stargard resp. Stettin nach Berlin abgelassen.

— **Landgericht. Ferien-Strafkammer.** Sitzung vom 18. August. — In Kammin wurde am 7. Juni d. Js. ein Turnfest abgehalten und benutzten verschiedene junge Leute diese günstige Gelegenheit, um sich in recht heitere Stimmung zu versetzen. Unter diesen befand sich auch der Sattlergeselle Wilhelm Karl August Krüger. Derselbe gerieth am Buffet wegen der Bezahlung in Streitigkeit und als der Handelsmann Oloff dazwischen trat, zog Krüger sein Messer und versetzte dem O. einen Stich in den Kopf und dem gleichfalls in der Nähe stehenden Ackerbürgersohn Franz Schramm einen Stich in den Oberschenkel. Wenige Tage später gerieth er mit seinem Arbeitgeber, dem Sattlermeister Heinze, in Streit, weil ihm dieser seinen Leichtsinn vorwarf, und bedrohte bei dieser Gelegenheit den Meister mit Todtschlag. Deshalb heute wegen Körperverletzung und Bedrohung angeklagt, wird gegen Krüger auf 6 Monate Gefängniß erkannt.

Unter den Forstbeamten der königlichen Forst Wildenbruch war es bekannt, daß der Maurergeselle Gottfried Böker aus Marienthal einer der gefährlichsten Wilddiebe des Bezirks sei, doch war es bisher nicht möglich, denselben abzufassen. Am 15. April d. Js. wurde er jedoch von dem Hülfsjäger Langer abgefaßt, als er zur Jagd ausgerüstet auf dem Marienthaler Bauernfelde und in der königlichen Forst umherschlich; Böker wurde angehalten und legte sich dem Beamten gegenüber den Namen „Schneider" bei. Deshalb war Böker heute wegen Jagdvergehens und Beilegung eines falschen Namens angeklagt und wurde zu 2 Wochen Gefängniß und 10 Mark Geldstrafe eventuell 2 Tagen Haft verurtheilt, auch die Konfiskation des bei der That gebrauchten Gewehres ausgesprochen.

— Der Postdampfer „Neckar", Kapt. Fr. Pfeiffer, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 2. August von Bremen abgegangen war, ist am 14. August wohlbehalten in Newyork angekommen.

— Der Postdampfer „Ems", Kapt. W. Willigerod, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 5. August von Bremen abgegangen war, ist am 14. August wohlbehalten in Newyork angekommen.

— Aus Anlaß des Jahrestages der Schlacht bei Gravelotte haben heute die öffentlichen Gebäude Flaggenschmuck angelegt.

— In der Nacht zum Montag brannte in Podejuch eine Scheune nebst Stall des Bauerhofsbesitzers Stahlkopf nieder. Die Scheune war zum großen Theil mit Ernte-Vorräthen gefüllt. In dem Stall kamen 2 Kühe, 1 Starke und 2 Schafe in den Flammen um. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

— Gestern wurden der Louisenstraße 6 wohnhaften Wittwe eines Schiffskapitäns aus verschlossenem Pult 48 M. gestohlen.

— Gestern wurde hierselbst der Tischlergeselle A. Zellmer in Haft genommen, weil er am 17. d. Mts. in Augustwalde seinem Arbeitgeber vom Boden verschiedene Kleidungsstücke entwendet hat.

— Ein im Elysium-Theater beschäftigter Musiker hatte unvorsichtiger Weise seine Posaune mit Futteral in einer Nacht auf dem Orchester stehen lassen und hatte dies mit dem Verlust derselben zu beklagen: am nächsten Tage war dieselbe gestohlen.

Aus den Provinzen.

— Ueber die musikalischen Leistungen der Regimentsmusik der Blücher-Husaren in Stolp, welche jüngst in London konzertirte, haben wir bereits berichtet. Es freut uns mittheilen zu können, daß genanntem Korps auch in militärischer Beziehung eine Anerkennung durch folgenden Regimentsbefehl zu Theil geworden ist:

Zufolge Mittheilung aus London (deutsche Botschaft) hat sich das Trompeterkorps des Regiments (Blücher'sche Husaren) daselbst vorzüglich geführt und ist durch stramme Haltung und guten Anzug überall vortheilhaft aufgefallen. Besonders hat der Stabstrompeter Karlipp sich in seine dort nicht immer leichte Stellung mit vieler Gewandtheit und Takt gefunden und sein Kommando gut geführt.

Ich spreche hierüber dem Trompeterkorps, speziell dem Stabstrompeter Karlipp, meine Anerkennung und Freude aus. Dies ist den Eskadrons beim Appell bekannt zu machen.

gez. v. Schlick,
Oberst-Lieutenant und Regiments-Kommandeur.

— Wie aus Neumühl mitgetheilt wird, sah man dort am 10. d. Mts. auf dem Bahngeleise einen stattlichen Hirsch, der einen abendlichen Spaziergang nach Fürstenfelde zu unternehmen schien. Plötzlich brauste der nach Stettin fahrende Schnellzug daher, überfuhr das Thier und schleifte es noch mehrere hundert Schritte weit auf dem Bahngeleise mit fort.

Greifswald, 17. August. Am 12. September, gelegentlich der Jubiläums-Ausstellung des hiesigen landwirthschaftlichen Vereins des Kreises Greifswald, wird in der Vereins-Lehrschmiede des Schmiedemeisters Beneke hierselbst auch ein Preisschmieden veranstaltet werden. Als Preisrichter werden fungiren die Herren Korpsroßarzt Werner-Stettin, Schmiedemeister Steffen und Beneke hierselbst.

Kunst und Literatur.

Union, Zeitschrift zur Unterstützung des deutschen Ausfuhr- und Einfuhr-Handels. Unabhängiges Organ für die Interessen der deutschen Industrie. Berlin SW. 1885. Verlag von P. Stankiewicz' Buchdruckerei.

Diese Zeitschrift erscheint in deutscher, englischer, französischer, spanischer und russischer Sprache monatlich je einmal und verfolgt den Zweck, dem deutschen Fabrikat in den fernsten Welttheilen Eingang zu verschaffen. Sie bringt die wichtigsten Konsulats- und Handelsnachrichten, Zahlungseinstellungen, Submissionen im Auslande 2c. und giebt von neuen guten Erfindungen und größeren Etablissements sachgemäße Beschreibungen. So enthält Nr. 8 einen Artikel zur Lösung der Handels- und Export-Frage, eine Beschreibung der berühmten Waffen Fabrik von N. von Dreyse, Sömmerda, der bekannten Trägerwellblech-Fabrik von Hein, Lehmann u. Ko., Berlin, elektrische Neuheiten von Wolff und Ricks, Berlin, 2c. Wir empfehlen daher diese Zeitschrift allen denen, die sich für den Export deutscher Fabrikate interessiren.

[263]

Die Zoll- und Reichssteuerverwaltung im Großherzogthum Baden. Aus Anlaß des fünfzigjährigen Bestehens der großherzogl. Zolldirektion dargestellt von L. Kirsch, Geheimer Finanzrath. Karlsruhe, G. Braun'sche Hofbuchhandlung. 1885.

Dieses Werk verdient auch in weiteren Kreisen bekannt zu werden. Obgleich in dem Buch einige spezifisch badische Verhältnisse behandelt sind, so bietet dasselbe doch insofern ein allgemeines Interesse, als darin das Zoll- und Reichssteuerwesen des deutschen Reichs bis auf die neuesten Vorgänge (Zolltarifnovelle, Reichsstempelabgabegesetz) auf Grund eingehenden Quellenstudiums geschichtlich entwickelt und außerdem noch eine Zusammenstellung aller dermalen noch gültigen Zoll- und Reichssteuergesetze gegeben ist.

Wir können den Zollbeamten, den Abgeordneten, den Industriellen, dem Handelsstand, kurz Jedermann, welcher sich für die deutsche wirthschaftliche Politik interessirt, dieses Buch, welches überdies schön ausgestattet ist, zum Studium und zur Lektüre auf's Beste empfehlen. [262]

Die Theater-Agentur und Verlagsanstalt von Felix Bloch versendet heute an die dramatischen Autoren das folgende Zirkular:

„Um die Interessen der deutschen Bühnen-Schriftsteller und Komponisten auch jenseits des Ozeans energisch vertreten zu können, wo ein wirksamer Rechtsschutz bisher in Folge der lückenhaften internationalen Urhebergesetze fast unmöglich war, habe ich mich entschlossen, in Newyork eine Filiale meines hiesigen Geschäftes im nächsten Monat zu eröffnen. Die Leitung derselben wird mein Bruder Richard Bloch übernehmen, der, als mein langjähriger thätiger Mitarbeiter, mit allen Zweigen meines Geschäftes aufs Innigste vertraut ist.

In der festen Ueberzeugung, durch diese Organisation, die mir in Zukunft einen unmittelbaren und zuverlässigen Verkehr mit den amerikanischen Bühnenleitern sichert, allen Autoren und Komponisten ein neues Gebiet für die fruchtbare Verwerthung ihres geistigen Eigenthums zu erschließen, zeichnet

hochachtungsvoll
Felix Bloch."

Ein Telegramm aus Bremen vom Sonntag meldet: „Don Cesar", die Operette von Dellinger, erzielte hier einen wahrhaft sensationellen Erfolg. „Don Cesar" ist bekanntlich die erste Novität, welche die Direktion Steiner im „Walhalla-Theater" in Berlin zur Aufführung bringt.

Vermischte Nachrichten.

— Das Berliner Polizei-Präsidium hatte, wie seiner Zeit erwähnt, den dortigen Restaurations-Inhabern die Aufführung von Konzerten während der Dauer der Charwoche untersagt. Der Verein der Berliner Gastwirthe hatte in Folge dessen in Gemeinschaft mit dem Verein der Berliner Weißbierwirthe an den Oberpräsidenten Dr. Achenbach eine Eingabe gerichtet, auf welche nun unter der Adresse des Vorsitzenden des Vereins Berliner Gastwirthe, Restaurateur F. Hennig, vom Minister des Innern nachstehender Bescheid ertheilt worden ist: „Ew. Wohlgeboren eröffne ich auf die in Gemeinschaft mit dem Herrn A. Kückenburg Namens des Vereins Berliner Gastwirthe und des Vereins der Berliner Weißbierwirthe an den Herrn Oberpräsidenten zu Potsdam gerichtete, von diesem mir vorgelegte Beschwerde vom 17. Mai d. J., daß ich das Verfahren des hiesigen königlichen Polizei-Prädiums hinsichtlich der Zulassung von Musikaufführungen in Schank- und Restaurationslokalen während der Charwoche des Jahres 1885 durch die gebotenen Rücksichten auf die Heilighaltung jener Feierzeit für gerechtfertigt erachte. Gesellschaften, welche einen rein privaten Charakter haben, ist auch in der Charwoche die Abhaltung von Festlichkeiten in Lokalen der gedachten Art nicht versagt worden." Die in dieser Angelegenheit eingesetzte Kommission will nun weitere Schritte thun, um zu ihrem Rechte zu gelangen.

— (List gegen Gewalt.) Im Jahre 1780 segelte ein mit Teppichen und Seide reich beladenes Schiff von Smyrna nach Marseille In der Nähe der französischen Küste stieß es auf einen englischen Kaper, der ihm beizulegen und die Flagge zu streichen befahl, während er eine Kanone löste. Der Kapitän des Handelsschiffes hatte seine Mannschaft unter das Verdeck gehen lassen und war allein sichtbar. „Gern", antwortete er auf italienisch; „aber mir fehlt die Kraft dazu. Kommt herüber, helft! Ich bin ein Passagier, der sein Alles gern darbringt. Wir kommen aus Smyrna. Der Kapitän und die halbe Mannschaft ist der Pest erlegen. Unten in den Kajüten liegen noch acht Kranke — ich weiß nicht, ob sie noch leben. Ich selbst wage mich nicht hinunter und doch glaube ich, daß es mehr der Hunger als die Pest ist, die in mir wühlt. Helft! helft um Gottes willen!" — „Geh' zum Teufel!" schrie der englische Kapitän zurück; „ich möchte Deinem Schiffe um des Großmoguls Schätze nicht nahen." — „Aber ich bin ja nicht Euer Feind — ich bin aus Ragusa. Helft! helft!" — Der Kaper setzte ein Boot aus, ließ dem Hülfeflehenden an einer langen Stange einen Korb mit Lebensmitteln und einige Flaschen Weinessig reichen und entfernte sich dann so schnell wie möglich. Am anderen Tage lief das französische Handelsschiff wohlbehalten in den Hafen von Marseille.

— Eines der außerordentlichsten Ereignisse, die je in den Jahrbüchern des Oellandes (Pennsilvanien) verzeichnet wurden, ereignete sich jüngst in Titusville. Der Armstrongbrunnen war durch eine sehr trockene Lage von Schieferstein getrieben worden, als seine Eigenthümer die Idee hatten, eine Sprengung in diesem Schacht zu versuchen, und 50 Quart Nitroglycerin darin verbrannten. Augenblicklich antwortete der Schacht auf die Explosion mit einer riesigen Oelsäule, die sich über die Böschung des Brunnens ergoß und einen ganzen Oelstrom bildete, der eine Zeit lang nutzlos in den Sand floß. Bald aber dirigirte ihn ein Bataillon von Arbeitern in Behälter, in die er sich mit einem Erträgniß von 9000 Barrels per Tag ergießt, eine Quantität, welche das günstigste bisher erzielte Erträgniß um 2300 Barrels überschreitet.

Görlitz, 16. August. Ueber die Unglücksfälle bei dem am 14. hier stattgehabten Feuerwerk schreibt man uns: Es hat der Weber Keding aus Hamburg, welcher sich besuchsweise hier bei seinem Sohne aufhält, den linken Unterschenkel gebrochen und die verw. Handelsmann Richter, geb. Böhme, hier den linken Oberschenkel, der Schneidermeister Julius Hausmann von hier hat eine Stirnwunde und starke Kontusionen am rechten Fuße, das fünfjährige Mädchen Margarethe Schulz von hier hat ebenfalls eine Stirnwunde und erhebliche Kontusionen der linken Seite des Gesichts davongetragen (ist aber weder todt, noch lebensgefährlich verletzt), dem Brauergesellen Wiedemann in hiesiger Aktienbrauerei wurde das linke Ohr ab- und die linke Wange aufgerissen. Seine Verwundungen sind die relativ erheblichsten.

Viehmarkt.

Berlin, 17. August. Amtlicher Marktbericht vom städtischen Zentral-Viehhofe.

Es standen zum Verkauf: 2202 Rinder, 7664 Schweine, 1530 Kälber, 25,223 Hammel, von denen vier Fünftel Magerhammel.

Der Rinderhandel verlief anfangs glatt, erlahmte jedoch gegen Ende des Marktes, da Verkäufer Preise hielten. Der Markt wird fast geräumt. Man zahlte für 1. Qualität 55—58 Mark, 2. Qualität 48—53 Mark, 3. Qualität 42—45 Mark und 4. Qualität 36—40 Mark pro 100 Pfund Fleischgewicht.

In Schweinen gestaltete sich das Geschäft bei angemessenem Export und schneller Preissteigerung sehr rege und wird der Markt geräumt. Man zahlte für Mecklenburger (d. i. Schweine 1. Qualität) 56, sogar 57 Mark, und für allerfeinste Waare in Einzelfällen auch noch darüber, Pommern und gute Landschweine (d. i. 2. Qualität) 53—55 Mark, Senger und Schweine 3. Qualität 49—52 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht und 20 Prozent pro Stück Tara.

Der Kälberhandel verlief zunächst recht ruhig, gegen Ende des Marktes aber schleppend, so daß die notirten Preise nicht mehr zu erzielen waren. Schwere Kälber stark vernachlässigt. Man zahlte für beste Qualität 44—52 Pf. und für geringere Qualität 32—42 Pf. pro 1 Pfd. Fleischgewicht.

In Schlachthammeln 1. und 2. Qualität fand wegen ungenügenden Exports bei unveränderten Preisen ein sehr schleppendes Geschäft statt; dagegen erzielten englische Lämmer, weil nur knapp vertreten, etwas höheren Preis als vor acht Tagen. Beste Qualität brachte 43—46 Pf., englische Lämmer bis 52 Pf. und geringere Qualität 36—40 Pf. pro 1 Pfund Fleischgewicht. In Magerhammeln verbleibt wegen sehr geringer Nachfrage sehr bedeutender Ueberstand.

Verantwortlicher Redakteur W. Sievers in Stettin

Telegraphische Depeschen.

Hamburg, 17. August. Die hiesige Handelskammer reicht dem morgen hier zusammentretenden Kongreß für die Reform und Kodifikation des Völkerrechts einen Antrag ein, welcher Regeln bezüglich der Ladescheine enthält.

Paris, 17. August. Der „Bayard", auf welchem die Leiche des Admirals Courbet aus den chinesischen Gewässern nach Frankreich übergeführt wird, hat eine leichte Havarie erlitten, wodurch das Eintreffen desselben in Toulon verzögert werden wird.

Konstantinopel, 17. August. Ein aus Varna mit Passagieren kommender Dampfer wurde einer 24stündigen Observation und ärztlicher Visitation unterworfen.

Rio de Janeiro, 16. August. Das gesammte Kabinet hat wegen der Opposition, die ihm von der Majorität der Deputirtenkammer gemacht wurde, seine Entlassung eingereicht.

Das Drama am rothen Kreuz.

Nach dem Französischen von A. Arnold.

6)

„Gut, mein liebes Kind. Die Ereignisse des zweiten und dritten Dezember sind uns Allen leider zur Genüge bekannt — Abric hat Ihren Bruder Justus während dieser beiden Bluttage nicht verlassen und erst von dem Momente an, in welchem Sie mit Ihrer Familie die Wohnung Alfred Raymond's betraten, fehlen uns die Details. — Daß Justus es für geboten erachtete, Ihre gemeinsame Wohnung in der Straße Montmartre zu verlassen, konnte ich nur billigen; die Straße Montmartre war das erste Ziel der trunkenen Soldateska, und speziell Ihre Wohnung war eine der ersten, welche geplündert und demolirt wurden. — Unverständlich dagegen ist es mir, daß Justus nicht daran dachte, sich mit seiner Familie hierher in unsre Wohnung zu flüchten; ich hatte ihn himmelhoch gebeten, bei mir eine Zuflucht zu suchen, und konnte ihm auch verhältnißmäßige Sicherheit versprechen. Freilich kennt man mich auch als guten Republikaner, allein auf den Barrikaden war nie mein Platz, und speziell dieser Umstand war es, der ins Gewicht fiel. Mein Alter sowohl wie meine Stellung als Arzt und die Achtung, welche ich in diesem Stadtviertel genieße, bürgten für meine Sicherheit und für die meiner Freunde, wenn sie bei mir Zuflucht suchten. Ich bin stets der Ansicht gewesen, ein Arzt sei nicht sein eigener Herr, sondern müsse dem allgemeinen Wohl dienen; wenn ich einen Verwundeten verbinde, stifte ich mehr Nutzen, als wenn ich das Straßen-Pflaster aufreiße und Barrikaden baue. Außerdem habe ich auch ohnedies reichlich Gelegenheit gefunden, meine Pflicht zu erfüllen; ich behandle seit den letzten zehn Tagen gar Viele, welche offiziell für krank gelten, während sie in Wirklichkeit verwundet sind und es thut wohl, der Vertraute der Unterdrückten zu sein. Und nun, mein liebes Kind, verzeihen Sie mir die Abschweifung und erzählen Sie."

„Am Abend des dritten Dezember gegen zehn Uhr", begann Helene entschlossen, „kam Justus nach Hause. Wir hatten ihn seit dem Morgen des zweiten Dezember, an welchem Herr Abric gekommen war, um ihm die Kunde von dem Staatsstreich zu bringen und ihn abzuholen, nicht mehr gesehen und waren halbtodt vor Angst. Wir saßen Alle zusammen im Salon; Mama, Isabella, meine Schwägerin Ernestine und ich und lauschten auf die Gewehrsalven, welche in immer kürzeren Zwischenräumen erdröhnten.

Ernestine hatte unsern Liebling, den kleinen Max, nicht zu Bette bringen wollen; sie hielt ihn in den Armen und wartete auf die Heimkehr ihres Gatten. Auch von uns dachte Niemand daran, zu Bette zu gehen; selbst Mama, die doch krank und schwach war, wollte Nichts davon hören und hatte auch die vergangene Nacht nur angekleidet auf dem Divan geruht. Sie wissen ja, wie Mama an ihren Kindern hing und besonders an Justus, der ihr Stolz war" — hier brach Helenen's Stimme und bitterlich aufschluchzend barg sie das schmale Gesichtchen in den Händen.

Madame Thevenin strich dem jungen Mädchen liebkosend über die heiße Stirn und nöthigte ihr ein Glas Rothwein auf; Helene schwieg eine Weile und fuhr dann fort:

„Als Justus hereintrat, schrieen wir Alle auf vor Freude; wir hatten uns schon das Entsetzlichste vorgestellt und begrüßten ihn, als sei er vom Tode auferstanden. Ich sehe noch Ernestine ihm entgegenfliegen und sich mit dem Kind auf dem Arm an seine Brust werfen; dann eilte er auf Mama zu und umfaßte sie in tiefer Bewegung, während Isabella und ich geduldig warteten, bis die Reihe an uns kam. O, wenn ich daran denke, wie glücklich wir zusammen waren, will es mir das Herz abdrücken."

Hier versagte Helenen die Stimme auf's Neue, indeß unterdrückte sie ihren Schmerz und fuhr hastig fort:

„Justus theilte uns in flüchtigen Umrissen mit, was während der letzten achtundvierzig Stunden geschehen war; er berichtete von den fruchtlosen Verhandlungen mit den Deputirten, welche von bonapartistischen Soldaten verfolgt wurden, von den vergeblichen Anstrengungen seiner Partei, ihren zerstörten Hoffnungen und Plänen und ihrem heldenmüthigen Entschluß, bis zum Ende zu kämpfen und auszuharren.

Justus sah zum Tode erschöpft aus; seine Augen lagen tief in ihren Höhlen, seine Glieder bebten, und er vermochte sich kaum aufrecht zu halten. Auf unser Zureden versuchte er einige Bissen zu essen, aber die Kehle war ihm wie zugeschnürt und nur ein Glas Rothwein vermochte er zu genießen. Nach und nach erholte er sich wieder und sprach mit ziemlicher Zuversicht von dem, was der nächste Tag bringen werde."

„Noch ist nichts verloren," erklärte er uns mit aller Bestimmtheit; „die Vorstädte rühren sich bereits und morgen werden wir im regelrechten Kampfe stehen. Auf allen Seiten errichtet das Volk Barrikaden, und es müßte seltsam zugehen, wenn wir unterliegen sollten. Sicher ist freilich nur Eins — in spätestens vierundzwanzig Stunden muß Alles entschieden sein — länger kann und darf es nicht anstehen. Ich wiederhole Euch, daß ich keinerlei Zweifel in Betreff der Entscheitung hege, aber trotzdem muß man alle Eventualitäten in's Auge fassen und so sage ich Euch, daß die Familie des Republikaners Justus Marion das Schlimmste zu erwarten hat, falls die Republik unterliegt. Man haßt mich im Elysee, darüber gebe ich mich keinen Illusionen hin, und deshalb muß ich auf Eure Sicherheit bedacht sein. Hier in der Wohnung könnt Ihr nicht bleiben; Ihr wäret hier den schlimmsten Insulten ausgesetzt. Das ganze Viertel ist von trunkenen Soldaten überschwemmt; seit achtundvierzig Stunden sucht man sie durch alle möglichen Mittel gefügig zu machen und ich habe Emissäre Louis Bonaparte's gesehen, welche mit den trunkenen Banden umherziehen und sie beständig reizen und aufstacheln. Meine Wohnung wird das erste Ziel der siegenden Soldateska sein und —"

„Wohin sollen wir flüchten?" fiel Mama meinem Bruder angstvoll ins Wort.

„Wir könnten uns bei Doktor Thevenin verbergen," rieth Ernestine.

„O gewiß — sie hat Recht," rief Hermine schluchzend.

„Nein," sagte mein Bruder; „der Doktor ist in seiner Eigenschaft als Arzt unentbehrlich und sein Haus muß Jedem offen stehen — wir würden ihn kompromittiren, wollten wir in seinem Hause ein Asyl suchen."

„Ja — so war er — stets für Andere besorgt," nickte der Doktor ergriffen.

„Ich habe an Alfred Raymond gedacht," fuhr mein Bruder fort," sagte Helene tonlos, „er ist Student, hat wenig Bekannte und läuft somit nur geringe Gefahr, wenn er uns bei sich aufnimmt. Uebrigens handelt es sich ja nur um kurze Zeit — höchstens vierundzwanzig Stunden. Morgen um diese Stunde ist Louis Napoleon entweder füsilirt, oder er läßt uns füsiliren. Ich habe Abric bereits zu Raymond gesandt, um ihm unsere Ankunft melden zu lassen — er hat zwei Zimmer und ein Vorzimmer, so daß er uns leicht beherbergen kann. Im Nothfall findet er selbst bei einem andern Studenten Unterkunft — schlafen werden wir Alle schwerlich, und Raymond wird sich freuen, uns aushelfen zu können."

„Ich kann bezeugen, daß er das that," fiel Abric hier ein; „als ich bei ihm eintrat und meinen Auftrag ausrichtete, war er überglücklich und machte sich sofort daran, sein Logis auf den Empfang der Damen einzurichten. Ich kehrte sogleich zurück, um Justus mitzutheilen, daß Raymond ihn mit seiner Familie erwarte —"

„Aber ich sah Sie nicht in unserer Wohnung," unterbrach Helene den jungen Mann.

„Nein. Ich traf unterwegs mit Julius Durandeau, dem Journalisten, zusammen; er ist der treue Freund und Gesinnungsgenosse Ihres Bruders gewesen und erbot sich sofort, diesem die Meldung zu überbringen — ein Anerbieten, welches ich mit Dank annahm. Ich hatte eine Verabredung in der Vorstadt St. Antoine und es war schon fast zu spät, wenn ich pünktlich erscheinen wollte."

„Ganz recht; es war Herr Julius Durandeau, welcher Raymond's Antwort überbrachte: Justus war früher gar nicht so entzückt von seinem Kollegen, aber gerade in der letzten schweren Zeit hatte er sich sehr theilnehmend und anhänglich bewiesen. Herr Durandeau begleitete uns zu Raymond, der uns bereits erwartete und sein Möglichstes gethan hatte, um seine Junggesellenwohnung zum Empfang von vier Frauen mit einem kleinen Kind herzurichten."

Stettin, den 17. August 1885.

Preußische Fonds.

		Zf.	
Deutsche Reichs-Anleihe		4	104,50 G
Consolidirte Anleihe		4½	103,90 bz
do. do.		4	103,90 bz
Staats-Anleihe		4	102,10 bz
Staats-Schuld-Scheine		3½	99,90 bz
Berliner Stadt-Oblig.		4	102,70 bz G
do. do.		3½	99,75 G
Pfandbriefe	Berliner	5	—,—
	do.	4½	106,10 bz
	Central-Landschaftl.	4	102,40 bz
	Kur- und Neumärk.	3½	99,20 bz
	do. neue	3½	97,10 bz
	do.	4	101,80 bz
	Pommersche	3½	96,90 bz
	do.	4	101,60 bz G
	do. Landsch. Cr.	4½	—,—
	Posensche neue	4	101,75 bz
	Westpr. Ritterschaft.	3½	97,10 bz G
	do. do.	4	101,70 bz
	do. do.	4	101,60 G
	do. do. 2 S.	4	101,60 bz
	Ostpreußische	3½	97,10 G
	do.	4	101,50 G
Rentenbriefe	Kur- und Neumärk.	4	101,90 bz
	Pommersche	4	101,80 G
	Posensche	4	102,00 bz
	Preußische	4	101,80 bz
	Schlesische	4	101,80 G

Deutsche Fonds.

Badische Eisenb.-Anleihe	4	103,30 G
Präm.-Anl. v. 55 à 100 Rt.	3½	143,10 bz
Hess. Präm.-Sch. à 40 Rt.	—	295,50 G
Bad. Prämien-Anleihe	4	131,00 B
do. 35-fl.-Loose	—	—,—
Bair. Prämien-Anleihe	4	232,25 G
Braunschw. 20 Rt.-Loose	—	94,00 B
Köln-Mindener Pr.-Anl.	3½	125,00 B
Dessauer Präm.-Anleihe	3½	128,25 bz
Gotha Gr.-Cr.-Pr.-Pfdbr.	3½	100,50 G
do. do. do. 2. Em.	3½	98,60 G
Hamb. Präm.-Anl. 1866	3	—,—
Lübecker Präm.-Anleihe	3½	—,—
Meininger Loose	—	23,30 G
do. Präm.-Pfdbr.	4	116,25 G
Oldenburger Loose pr. St.	3	149,75 G

Fremde Fonds.

Oester. Gold-Rente	4	88,90 bz
do. Papier-Rente	4⅕	67,30 G
do. Silber-Rente	4⅕	68,20 bz
do. 1854-Loose	4	112,00 bz
do. 1858-Loose	—	304,00 bz
do. 1860-Loose	5	117,75 bz
do. 1864-Loose	—	290,40 bz
Ungar. Goldrente	4	80,60 bz
Russ. Boden-Credit	5	90,20 bz
Russ. consol. Anl. v. 1871	5	94,10 bz
do. do. v. 1872	5	94,10 bz
do. do. v. 1873	5	94,10 bz
do. Anleihe v. 1875	4½	86,20 bz
do. do. v. 1877	5	98,20 bz

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

	Div.	Zf.	
Bergisch-Märkische	0	0	—,—
Berlin-Dresden	0	4	20,20 bz G
Halle-Sorau-Guben			—,—
Ostpr. Südbahn	5⅚	4	103,75 bz
Rheinische			—,—
do. La. B. St. g.			—,—
Ludwigh.-Bexbach	9	4	214,25 bz G
Mainz-Ludwigsb.	4⅕	4	101,75 bz
Meckl. Fr.-Franz	9⅕	4	188,50 bz
Werrabahn	5	4	74,80 bz G
Dux-Bdb. La. A. B.	9	4	126,00 bz
Franz-Josephbahn	5¼	5	86,00 G
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	7_{02}	4	100,25 bz B
Gotthardbahn (90 pCt.)	2½	4	106 40 bz
Kaschau-Oderberg	4	4	61,25 bz
Oesterr. Franz-S.	6⅖	4	—,—
do. Nordwestbahn	4	4	272,00 G
do. do. La. B.	5	4	262,75 bz
Kronpr.-Rudolphbahn	4½	5	75,40 G
Russische Staatsbahn	7_5	5	122,90 bz
Südösterr. (Lomb.)	1⅕	4	—,—
Warschau-Wien	10	4	209,00 bz B

Verstaatl. Eisenb.-Stamm-Actien.

	Div.	Zf.	
Altona-Kiel	9⅕	4	—,—
Berlin-Hamburg	16⅓	4	—,—
Berlin-Stettin	—	—	—,—
Breslau-Schw.-Freib.	4½	4	—,—
Niederschles.-Märk.	4	4	101,50 bz G
Oberschlesische	10½	3½	—,—
do. La. B.	10½	3½	—,—
Stargard-Posen	4½	4½	103,00 B

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

	Div.	Zf.	
Altdamm-Colberg	4½	4½	104,00 bz
Berlin-Dresden	0	5	49,00 bz G
Breslau-Warschau	2¼	5	73,75 bz G
Halle-Sorau-Guben		5	—,—
Marb.-Mlawca	5	5	115,50 bz
Nordh.-Erfurt	5	5	112,90 bz
Oberlausitzer	0	5	83,25 bz G
Ostpreußische Südbahn	5	5	122,60 bz
Saalbahn	3¼	5	103,25 B
Weimar-Gera	1⅓	5	81,50 bz G

Eis.-Prior.-Act. u. Oblig.

Berg.-Märk. 3. S. 3¼ gar.	3½	98,30 bz B
do. do. La C	3½	98,30 bz B
Berlin-Anhalter	4½	102,20 G
Berlin (Oberlausitzer)	4½	—.—
Berlin-Görlitzer	4½	102,20 G
Berlin-Hamburger I. II. E.	4	—,—
Berl.-Magdeb. La. C. neue	4	101,75 G
do. La. D. neue	4½	102,50 B
do. La. E.	4½	102,20 G
Berl.-Stett. 3. S. (3½) g.	4	102,70 bz
do. 4. S. (4½) g.	4	102,70 bz
Bresl.-Schw.-Freib. La. J.	4½	102,25 bz G
do. La. K.	4½	102,20 bz G
Cöln-Mindener 1. Em.	4½	102,25 G
do. 2. Em.	4	102,00 G
Halle-Sorau St. g. A. B.	4½	102,25 G
Halle-Sorauer St. Littr. C.	4½	102,20 G
Magdeburg-Halberstädt.	4½	102,25 bz G
do. Leipzig La. A.	4½	105,50 B
Oberschlesische Em. v. 1879	4½	105,00 G
do. Em. v. 1880	4½	102,20 B
do. (Stargard-Posen)	4	—,—
do. do. 2. Em.	4½	—,—
do. do. 3. Em.	4½	—,—
Ostpreuß. Südbahn conv.	4½	101,60 G
Rechte Oberufer	4½	—,—
Rheinische 3. Em. 58, 60	4½	102,25 G
do. v. 62, 64, 65	4½	102,30 bz G
Thüringer 4. Serie	4½	102,20 G
Gal. Carl-Ludwigsb. gar.	4½	81,80 bz
Gotthardbahn 1. u. 2. S.	5	—,—
3. S.	5	103,50 G
Kaschau-Oderberg gar.	5	81,80 G
Kronprinz-Rudolfbahn	4	73,20 G
Oest.-Franz-Stsb., alte gar.	3	400,75 bz
do. do. 1874 gar.	3	392,00 B
do. Ergänzungsnetz gar.	3	387,80 bz
do. Franz-Staatsbahn	5	106,90 bz G
do. do. 2. Em.	5	106,90 bz G
Reichenb.-P. (S. N. Verb.)	5	83,00 G
Schwz.-Centr.- u. Nordostb.	4	101,10 G
Südöst. Bahn (Lomb.)	3	313,25 B
do. do. neue	3	313,25 B
Baltische	5	89,25 bz
Brest-Grajewo	5	90,50 B
Charkow-Asow, gar.	5	99,80 G
do. in Liv. Sterl.	5	95,60
Jelez-Orel, gar.	5	98,00 bz G
Jelez-Woronesch, gar.	5	95,90
Kozlow-Woronesch, gar.	5	101,50 bz B
do. Oblig.	5	83,00 bz
Kursk-Charkow, gar.	5	99,90 bz
do.-Chark.-Asow (Oblig.)	5	88,90 bz
Kursk-Kiew, gar.	5	102,60 bz
Schuia-Iwanowa, gar.	5	99,80
Warschau-Terespol, gar.	5	101,00 bz
Warschau-Wien, 2. Em.	5	101,00 bz
do. 3. Em.	5	100,75 bz
do. 4. Em.	5	99,70 bz
do. 5. Em.	5	99,60 bz
Zarsko-Seelo	5	74.25 bz

Hypotheken-Certifikate.

Dtsch. Grund.-Pfd. (rz. 110)	3½	93,00 bz G
do. do. 4. (rz. 110)	3½	93,00 bz G
Dtsch. Hypoth.-Pfdbr.	5	106,10 G
do. do. do.	4½	101,75 G
Kruppsche Oblig. (rz. 110)	5	111,40 bz B
Mecklenb. Pfd. 1. (rz. 125)	4½	—,—
do. do. 2.	4½	101,40 G
Nordd. Grd.-Credit-Bank	5	100,00 G
do. do. Pfandbr.	0	—,—
Pomm. Hyp.-Pfd. (rz. 120)	5	106,40 G
do. 2./4. (rz. 110)	5	102,75 bz G
do. 3. (rz. 100)	4½	99,40 bz G
do. 2. (rz. 110)	4½	100,25 bz G
Pr. B. Hp. B. unkb. (rz. 110)	5	111,00 G
do. do. (rz. 100)	5	105,25 G
do. do. (rz. 115)	5	101,10 G
Pr. Centrb.-Pfd. künd.	4	—,—
do. unkündb. (rz. 110)	5	116,30 G
do. do. (rz. 100)	4½	111,60 bz
Preuß. Hyp.-Bank (rz. 120)	4½	110,75 G
do. do. do. (rz. 100)	5	100,30 G
Schles. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	103,50 G
do. do. do.	4½	107,40 G
Stett. Nat.-Hypoth.-Pfdbr.	5	100,25 bz G
do. do. do. (rz. 110)	4½	101,50 bz G
Südd. Boden-Cred.-Pfdbr.	4	101,60 G

Bank-Papiere.

B. fr. Sprit-Prd.-H.	4½	4	63,60 bz G
Berliner Cassenverein	5½	4	128,30 B
do. Hand.-Verein	7	4	146,60 bz G
do. Makler-Verein	6¾	4	102,60 G
Börsen-Hand.-Verein	10	4	125,25 G
Bresl. Disconto-Bank	5	4	84,10 G
Danziger Privat-Bank	9	4	124,50 bz
Darmstädter Bank	8¼	4	136,00 bz G
do. Zettelbank	5½	4	108,25 B
Deutsche Bank	9	4	146,40 bz
Disconto-Com.	10½	4	190,60 bz
Gothaer Grundcrd.-Bank	0	4	41,50 bz
Königsb. Vereinsbank	6	4	101,00 G
Leipziger Credit-Bank	10	4	170,60 G
do. Disconto	7	4	100,10 bz G
Lübecker Bank	5½	4	98,00 B
do. Comm.-Bank	6	4	99,80 bz
Magdeb. Privat-Bank	5	4	113,60 G
Mecklenburger Hypothek.	6	4	104,00 G
Meininger Credit-Bank	5¼	4	90,60 G
do. Hypothekenbank	4¾	4	91,00 B
Norddeutsche Bank	8⅓	4	139,75 G
do. Grundcredit	0	4	40,00 bz G
Petersb. Disconto-Bank	14	4	137,00 bz
do. Intern. Bank	11½	4	97,25 bz
Pomm. Hypothekenbank	0	4	38,00 bz G
Pos. Provinzial-Bank	6⅓	4	114,00 bz G
Pr. Boden-Credit-Anst.	5½	4	104,00 bz G
do. Central-Bod.	8¾	4	130,25 G
do. Hypoth.-Act.-Bank	5	4	93,25 G
Reichsbank	6¼	4	143,00 bz
Rostocker Bank	5½	4	—,—
Schaafhaus. Bankverein	4	4	87,60 bz G
Schles. Bankverein	6	4	101,30 G
Südd. Boden-Credit-Bank	5½	4	136,50 G
Weimarische Bank	5	4	72 75 bz G

Industrie-Papiere.

Staßfurter Chem. Fabr.		10	4	120,25 G
Deutsche Baugesellschaft		1⅔	4	85,30 bz
Unter den Linden		0	4	12,50 G
Bazar		8⅓	4	157,00 bz
Brauereigesellsch.	Ahrens	3½	4	91,00 bz
	Böhmisches	9	4	212,00 bz G
	Bock	3⅓	4	108,00 bz G
	Landree	7	4	160,75 bz
	Patzenhofer	20	4	464,50 B
	Tivoli	3⅓	4	133,50 bz
Cichorien-Fabrik		6	4	103,00 G
Egestorffer Salinen		6⅚	4	106,90 B
Immobilien		4¼	4	85,75 bz
Kammgarnsp.-Gesellsch.		1½	4	92,00 bz G
Maschinen-Fabrik Eckert		9	4	119,00 bz G
do. Freund		6	4	125,75 bz G
do. Hartmann		9	4	—,—
do. Schwarzkopff		16	4	271,00 bz G
do. Stettiner		0	4	—,—
Nähm. Frister u. Roßm.		4	4	75,75 bz G
Omnibus-Gesellschaft		9½	4	170,00 G
Pferdebahn Große		9¾	4	221,00 bz
Stobwasser Lamp.		4	4	83,25 bz
Viehmarkt		0	4	12,80 bz

Bergw.- u. Hüttengesellschaften.

Bochum. Bergwerk A.	0	4	56,80
do. Gußstahl-Fabr.	10	4	131,30 bz G
Borussia Bergwerk	5	4	—,—
Cölner Bergwerk	7	4	111,50 bz G
Donnersmarckhütte	3½	4	32,60 bz G
Dortmunder Union	0	4	—,—
Dürer Kohlenver.	0	4	27,00 B
Gelsenkirchener	7	4	112,00 G
Harpener Bergbau	0	4	81,50 G
Hibernia	6	4	96,00 G
Königs- u. Laura-Hütte	4½	4	88,80 bz B
König Wilhelm	0	4	32,50 bz G
Louise Tiefbau	2	4	39,40 bz
Schlesische Kohlenwerke	0	4	23,10 G
do. Zinkhütten	6	4	111,50 G
Stolberger Zink-Hütten	0	4	22,50 B
do. do. St.-P.	4	4	88,90 bz
Tarnowitz. Bergbau	0	4	22,25 bz G
Warstein. Gruben	0	4	2,25 bz B
Westfälische Union	8	4	95,25 bz G

Bank-Disconto in:

Berlin 4 pCt. (Lomb.) 5
Amsterdam 2½ pCt.
London 2 pCt.
Paris 3 pCt.
Budapest 4 pCt.
Belgische Plätze 3½ pCt.
Wien Oesterreichische W. 4 pCt.
Petersburg 6 pCt.

Wechsel-Conto vom 17.

Amsterdam 8 Tage	2½	168 45 bz
do. 2 Monat	—	167,95 bz
London 8 Tage	2	20,38 bz
do. 3 Monat	—	20,31 bz
Paris 8 Tage	3	80,85 B
do. 2 Monat	—	80,55 bz
Budapest 8 Tage	4	—,—
do. 2 Monat	—	—,—
Belgische Plätze 8 Tage	3	80,65 bz
do. 2 Monat	—	80,35 G
Wien Oesterr. W. 8 Tage	4	163,00 bz
do. 2 Monat	—	162,45 bz
Petersburg 3 Wochen	6	200,60 bz
Russ. Noten 100 Rub.	—	—,—

Gold- und Papiergeld.

Dukaten pr. Stück	—,—
Sovereigns	20,32 G
20 Franks-Stück	16,22 bz
Imperials	—,—
Imperials p. 500 Gr.	1395,00 G
Englische Banknoten	20,37 bz
Französische Banknoten	80,95 bz
Oesterreich. Banknoten	162,25 bz
do. Silberg.	—,—
Russ. Noten 100 Rub.	201,55 bz

	Div. 1883	Zf.
Stettiner Stadt-Oblig.	—	4
do. Börsenh.-Oblig.	—	4
do. Schausph.-Oblig.	—	4
do. Gem.-B.-G.-A.	—	5
Berlin-Stett. Eisenbahn	—	4¾
do. Prioritäts	—	4
do. do.	—	0
Germania	15	4
Preuß. Nat.-Vers.-Ges.	25	4
D. Allg. Vers.-A.-G. für See-, Fl.- u. Land-Tr.	0	4
Nordd. See- u. Fl.-V.-G.	23⅓	4
Pomerania	10⅔	4
Preuß. See- u. Fl.-V.	0	0
Union, See- u. Fl.-V.	25	4
Neue Dampfer-Comp.	5	4
Stett. Dpf.-Schl.-A.-G.	—	
N. Stett. Zucker-Sieder.	3⅕	5
Pomm. Prov.-Zck.-Sied.	16½	5
Pommerensd. Ch.-P.-F.	23	
do. Seif. u. Chem.-F.	22	4
Stett. Dampfm.-A.-G.	13⅓	4
do. Walzmühlen-A.	26⅔	4
do. M.-B.-G. Vulcan	15	4
do. do. St.-Prior.	15	5
do. Brauerei Elysium	—	5
do. Portl.-Cem.-Fabr.	20	4
do. Cham.-F. Didier	20	5
do. Masch.-Bau-Anst.		0
Möller u. Holberg	0	4
do. Bergschloß-Brauer.	—	4

Börsenbericht.

Stettin, 17. August. Wetter regnig. Temp. + 12° R. Barom. 28" 2"'. Wind W.

Weizen niedriger, per 1000 Klgr. loko gelb. u. weiß. alter 154—157 bez., neuer 150—154 bez., per August 155,5 nom., per September-Oktober 156 bez., per Oktober-November 157 G., per November-Dezember 159,5 bis 158,5—159 bez., per April-Mai 167 bez.

Roggen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko inl. 130—135 bez., per August 139 nom., per September-Oktober 139 bez., per Oktober-November 141—140,5 bez., per November-Dezember 142,5 B., 142 G, per April-Mai 146,5 bez.

Hafer unverändert, per 1000 Klgr. loko Pomm. alter 136—138 bez., neuer 125—130 bez.

Winterrübsen unverändert, per 1000 Klgr. loko 200 bis 208 bez., per September-Oktober 212 B.

Winterraps unverändert, per 1000 Klgr. loko 205 bis 210 bez.

Rüböl höher gehalten, per 100 Klgr. loko o. F. b. Klgk. 47 B., per August u. per September-Oktober 46 B., per April-Mai 49 B.

Spiritus behauptet, per 10,000 Liter % loko o. F 42,3—42,4 bez., per August 42 nom., per August-September do., per September-Oktober 42,2—42,3 bez. u. B., per Oktober-November 41,6—41,7 bez., per November-Dezember 41,4 B.

Petroleum per 50 Klgr. loko 7,8 tr. bez

„Demnach," fiel hier der Doktor mit seltsam rauher Stimme ein, „wußten zwei Personen um Ihren Zufluchtsort — Abric und Durandeau?"

„O, auch noch Andere," rief Abric lebhaft; „Justus Marion sagte in meinem Beisein zu mehreren Gesinnungsgenossen:

„Wenn ich getödtet oder gefangen genommen werde, oder falls ich zu schwer verwundet werden sollte, als daß man mich in die Wohnung Raymond's transportiren könnte, empfehle ich Euch meine Familie an, welche gleichfalls bei Raymond verborgen ist." „Raymond, welcher mit uns auf derselben Barrikade kämpfte, sprach ebenfalls davon, und wir hatten vereinbart, daß, falls Justus fallen sollte, unsere erste Sorge seiner Familie gelten müsse."

„Ob ich mir's nicht gedacht, daß eine solche Dummheit mit untergelaufen ist," rief Thevenin aufspringend und das Gemach mit heftigen Schritten durchmessend. „Donner und Wetter — eine solche Unklugheit — nein, es war mehr als unklug — es war frevelhaft!"

Helene blickte den Arzt bestürzt und verständnißlos an; Abric dagegen erhob sich stürmisch und rief:

„Herr Doktor — verstehe ich Sie recht? Sie glauben, es sei Verrath im Spiel gewesen? O wenn das wäre — aber nein — es läßt sich gar nicht ausdenken! Es wäre infam — mehr wie infam — nun, so Gott will, lebe ich noch lange genug, um dieser Sache auf den Grund zu kommen!"

Abric rannte wie die verkörperte Wuth im Zimmer auf und ab; seine geballten Hände, seine blutunterlaufenen Augen und die krampfhaft geschlossenen Lippen gaben ihm das Ansehen eines Wahnsinnigen.

Der Doktor blieb plötzlich vor Abric stehen, offenbar im Begriff, hastig eine Frage an ihn zu richten, da gewahrte er, daß Helenen's Blick seltsam forschend auf ihn gerichtet war, und sofort bezwang er sich.

„Unsinn, Abric," rief er laut und bestimmt; „der Gedanke an einen Verrath ist mir nicht in den Kopf gekommen, wenn schon ich es für sehr unklug halte, daß man dem Ersten Besten ein Geheimniß von solcher Wichtigkeit Preis gegeben hat." —

„Dem Ersten Besten? Gott bewahre, Herr Doktor — hierin sind Sie völlig im Irrthum," sagte Abric eifrig; „die Wenigen, welche um die Sache wußten, waren lauter zuverlässige, ehrenhafte Männer — die Stützen unserer Partei. Es lag in den Verhältnissen, daß wir Einige zu Vertrauten machen mußten — wir konnten sämmtlich vom Schicksal ereilt werden, und für diesen Fall mußten wir auf andere Hülfe bedacht sein."

„Ja, ja — ich begreife das," nickte der Doktor, dem forschenden Blick des jungen Arbeiters ausweichend, und sich an Helene wendend, sagte er ungeduldig:

„Nun, Kind, erzählen Sie weiter!"

Das junge Mädchen blickte mißtrauisch von Einem zum Andern, sie machte indeß keine Bemerkung, sondern fuhr fort:

„Bevor mein Bruder uns verließ, versprach er uns, sicher am nächsten Morgen zu kommen und, falls der Aufstand unterdrückt werden sollte, würde er für ein anderes Asyl sorgen. Inzwischen sollten wir unter keinerlei Umstand Raymond's Wohnung verlassen — es müßte denn sein, daß eine Granate das Haus demolirte — sollte diese Katastrophe eintreten, dann waren wir angewiesen, hier bei Ihnen Zuflucht zu suchen. Justus nahm hastig Abschied von uns — wir umarmten ihn unter heißen Thränen und er entfernte sich, begleitet von seinen beiden Freunden."

„Ah — von Raymond und Durandeau?"

„Ja."

„Zu welcher Zeit war das, Helene?"

„Um Mitternacht."

„Sie haben nicht bemerkt, daß Ihnen Jemand gefolgt wäre, als Sie sich von der Straße Montmartre nach der Straße zum rothen Kreuz begaben?"

„Nein — die Straßen waren ausgestorben — Justus und Durandeau gingen hinter uns."

„Gut — hören wir den Schluß der Tragödie," murmelte der Doktor.

---

8. Kapitel.

Ein General der Zukunft.

Madame Thevenin flößte dem erschöpften jungen Mädchen wieder einen Schluck Wein ein und flüsterte ihr zu, sie möge sich zusammennehmen; Helene nickte und eilte dann, ihren Bericht zum Schluß zu bringen, während der Doktor und Abric sich in den Hintergrund des Zimmers zurückzogen — vielleicht fürchteten sie, durch ihr allzu lebhaftes Mienenspiel das arme Kind noch mehr aufzuregen . . . . . .

(Fortsetzung folgt.)